

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntags- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die vierzeilrige Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 119.

Sonntag den 24. Mai.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aannahme bis 11 Uhr Vormittags.

Wegen der Pfingstfeiertage fällt die nächstwöchentliche Dienstags-Nummer aus.

Zum Pfingstfeste 1885.

Es strahlet die Sonne mit goldigem Schein,
Zur dustenden Erde hernieder,
Aus Feld und Auen, aus dunkelndem Hain
Erschallen die dankbaren Lieder.
Des Pfingstfestes Freude, sie jubelt empor
Zum gütigen Schöpfer gen' Himmel
Die Lerche, und einstimmt der fröhliche Chor,
Der Vöglein buntes Gewimmel.
Pfingsten, wonnige Lenzeszeit,
Schmückend die Erde mit buntem Kleid.

Nun eilen hinaus in die blühende Flur
Die Menschen und reden die Glieder,
Und trinken am ewigen Quell der Natur,
Des Lebens Kräfte heut wieder.
Wohl Denen, die auch dem Geiste gelauscht,
Des' heiligens, göttlichen Wehen,
Durch's Weltall am lieblichen Pfingstfeste rauscht,
Die seine Mahnung verstehen:
Zu Deinem Schöpfer mit frommem Sinn
Nichte die dankbaren Klöße hin.

Wie auf der Jünger begeisterte Schaar
Der Geist des Herrn sich ergossen,
Daß ihre Zunge bequadt war
Und des Heilandes Lehr' ihr entfloßen, —
So waltet noch heut' durch das Erdengefüß
Am Pfingstfest der göttliche Ddem,
Und in belebenden Strömen entquillt
Der Erde lebendiger Brodem.
Heiliger Ddem, so keusch und rein
Kehre bei allen Christen heut ein!

Das war zu jener denkwürdigen Stund',
Da die erste Gemeinde gegründet
Gläubiger Christen, dem Erdenrund
Ward die neue Wahrheit gefündet, —
Dieser Stunde sei ewig gedacht,
Ihr gelte des Festtages Weihe,
Daß immer der Pfingsten göttliche Macht
Den Menschen Tröstung verleihe.
So sei der Pfingsten Segenswort
Heute und immer der Menschheit Hort.

Und wenn Ihr gläubigen Christen heut'
Vor Eurem Gotte Euch beuget,
Und Ihr die frommen Bitten erneut,
Dem Höchsten die Ehre erzeiget —
Dann denket auch an das gewaltige Wort,
Das des Heilandes Lippen entflungen,
Das sei Euch Allen ein starker Hort,
Das Wort, das die Welt hat bezwungen:
An dem geringsten der Brüder üb'
Duldung, Schonung und Nächstenlieb'.

Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen; es
grünt und blüht
Feld und Wald; auf Hügel und Höhen, in
Blüthen und Heiden
Uebten ein fröhliches Lied die neu ermunterten
Vögel,
Jede Wiese sproßte von Blumen in dustenden
Gründen,
Festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die
Erde.

Diese Worte des größten deutschen Dichters,
sie kennzeichnen besser als jede andere Beschreib-
ung jenes wonnige, die Menschenbrust mit
Heiterkeit und Frohsinn erfüllende Gefühl, das
am Pfingstfeste, dem Feste der maienduftigen
Blüthenpracht, des goldigen warmen Sonnen-
scheins, wohl jedes Menschenherz durchströmt.
Der Lenz in seiner ganzen Pracht und Herrlich-
lichkeit, mit seinen balsamischen Düften und
seinem unerschöpflichen Farbenreichtum, liegt
ausgestreut auf der Natur und soweit das Auge
reicht, begegnet es den mit verschwenderischer
Hand ausgebreiteten Gaben der nimmer rasten-
den, ewig waltenden göttlichen Kraft und Macht-
fülle. Und gleichsam angelockt und hinausgero-
gen von dem in die Lüfte geschmetterten
Dankesliede der gesiederten Sänger, wandern
die Menschen hinaus in die freie Natur, Körper

und Geist zu baden, zu erfrischen, neu zu be-
leben in dem göttlichen Ddem, der das ganze
Erdenrund durchströmt.

Nur zu oft wird allerdings neben dem äußer-
lichen Merkmale des Pfingstfestes, das mit Recht
als das Fest des Frühlings bezeichnet wird, die
religiöse Weihe des dritten der drei größten Chris-
tlichen Feste vergessen. Und doch ist gerade das
Pfingstfest vielleicht das bedeutungsvollste und
wichtigste aller christlichen Feste; denn es bildet
gleichsam den Schlüsselstein jenes gewaltigen Ge-
bäudes, das der Erlöser aufgerichtet, es bildet
die Basis der christlichen Kirche. An jenem Tage,
an dem sich der Geist Gottes herabsenkte auf die
versammelten Jünger, als ihnen der Geist Gottes
die Kraft verlieh, in fremden Zungen zu reden
und in allen Sprachen des Heilandes gewaltige
Lehre zu verkünden, an jenem Tage ward die
erste christliche Gemeinde gebildet, ward jener
geistige Fels errichtet, an dem des Heidenthumes
blinde Wuth machtlos zerfahle. Damals, als
der Erlöser nicht mehr auf Erden weilte und
Muthlosigkeit jene Männer zu befallen drohte,
die seiner Lehre anhängen, da war es der gött-
liche Geist, der sich in die Herzen der Zagenden
hinabsenkte und der sie hinaustrieb auf den
öffentlichen Markt, in gewaltiger zündender Rede

das verheißungsvolle Wort Gottes zu verkünden.
Jener Geist, der am ersten Pfingstfeste das Weltall
durchströmt, er waltet noch heute auf Erden,
er macht noch heute bereit alle jene Männer,
die in dem echten, wahren Christenthum das
Heil der Welt erblicken und er weitet auch heute
noch das Herz jedes echten Christen, der die
Bedeutung des Pfingstfestes voll und ganz zu
würdigen im Stande ist. Jene gewaltige Lehre
der Nächstenliebe und Duldsamkeit, jene Lehre,
die da predigt von dem Gott der Liebe, nicht
aber von dem drohenden Gott der Rache, sie hat
noch heute nichts von ihrer weltbewegenden
Macht verloren, sie bildet noch heute das Fun-
dament der Sittlichkeit, der Cultur, des menschlichen
Fortschritts. Das wonnige Pfingstfest aber ist
es, an dem sich so recht jene göttliche Liebe in
voller Kraft und Herrlichkeit zeigt; möge es auch
stets und zu allen Zeiten dazu dienen, der
Menschheit die Grundlehren des Christenthums
mahnend in's Gedächtniß zu rufen.

Wir aber wollen auch heute nicht unterlassen,
allen unseren Lesern ein „röhrliches Pfingstfest“
zuzurufen und ihnen in Gottes freier, freier
Natur zu wünschen:

Frohe Feiertage!

Hierzu: Unterhaltungs-Blatt Nr. 21.

Amtlicher Theil.

Verbot.

Der Triftweg an der Lennewitzer Flurgrenze von Borbitz nach Rappitz wird hierdurch für Reiter und Fuhrwerke jeder Art, ebenso für das Einleiten der Wirtschaftsgeschirre, sowie für das Gehen unbefugter Personen bei gekehrter Strafe verboten.

Der Gemeinde-Vorstand.

Nichtamtlicher Theil.

Politischer Tagesbericht.

Merseburg, 23. Mai.

* Wie sich vorans sehen ließ, hat der Bundesrath die neuen Zollerhöhlungen und die Brörentsteuer nach den Reichstagsbeschlüssen angenommen. Die Annahme des preussischen Antrages, zu erklären, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit dem innern Frieden des deutschen Reichs nicht verträglich sei, der jetzt noch im Justizauschuß vorberathen wird, ist unbedingt sicher. Allerdings werden einige kleinere Staaten im Interesse „des Legitimitätsprinzips“ gegen den Antrag stimmen.

* In gewissem Sinne hat die Wahlbewegung bereits begonnen; die liberale Presse aller Schattierungen, von der „Schief. Ztg.“ bis zum „Sannov. Courier“ und zum Organ „Sonnenmann“, bringen bestige Angriffe gegen die Haltung der Konservativen im Reichstage wie im preussischen Landtage. Damit soll für den Reichstag Stimmung gemacht werden. Die bisherigen Leistungen sind indessen nicht dazu angehen, und Sorgen zu bereiten. Der Gang der Dinge seit 1879 hat gezeigt, daß die Massen sich wenigstens in dem Punkte ihres materiellen Interesses nicht mehr von bloßen Redelustern beeinflussen lassen, sondern nach den Thatfachen urtheilen, die sie täglich vor sich sehen. Das schon damals erhobene und seitdem nicht wieder verstummte Geschrei über Wertpapiere der notwenigsten Lebensbedürfnisse hat sie nicht im geringsten abgelenkt. Von Jahr zu Jahr vielmehr sind die grundfalschen Meinungen noch zurückgebrängt worden und ohne das Bindnis mit dem Centrum würde die Partei Richter bei den letzten Reichstagswahlen fast vernichtet worden sein; im preussischen Landtage spielt sie ohnehin keine Rolle mehr. Wenn die Deputierten auf diesem Gebiete jetzt gleichgültig erneuert werden, so spricht das nur für den völligen Ueberantritt der Opposition, die eben kein anderes Pulver mehr zu verschleihen hat und nun mit den „breifachen Erbebedürfnissen“ die Leute „grüsten“ zu machen glaubt.

Immerhin ist das alles vom Standpunkte des Reformers nicht als nach einmüthigen Begriffs, weil die Opposition ihm Lebensbedürfnis und Lebensbedingung ist. Daß aber auch Organe, wie die „Schief. Ztg.“, die von manchen Leuten nicht bloß für nationalliberal, sondern selbst für konservativ gehalten werden, dieses Treiben mitmachen und damit nicht bloß gegen die Konservativen, sondern in erster Linie gegen die Regierung Front machen, die dem Ziele der Konservativen zugestimmt hat — das ist an sich, d. h. vom Standpunkte des gefunden Menschenverstandes, unbegreiflich. Anders angesehen mag sich das Mißgeschick. Mit persönlichen Schwänken haben wir es hier indessen nicht zu thun. Immerhin möchten wir denken, die es in diesem Falle besonders angeht — die konservativen Schleiher — bitten, sich ihr bisheriges Verbot, die „Schief. Ztg.“, unter dem angegebenen Gesichtspunkte genauer anzusehen. Sie mit Herrn E. Richter und der „Mat.-Ztg.“ in „ein Horn“ stoßen zu lassen, wird wahrhaft patriotisch denkenden Männern, als die sie stets mit vollem Recht gegolten haben, nicht gehen sein können. Und besitzen sie denn nicht ein Organ, das an die Stelle jenes Blattes treten könnte? Das „Schief. Morgenblatt“ leistet schon jetzt sehr Anerkennenswertes und würde, wenn ihm größere Mittel zur Verfügung gestellt würden, die „Schief. Ztg.“ in jedem konservativen Sinne bald entsetzlich machen.

* Die am Mittwoch eröffnete internationale Sanitätskonferenz in Rom beschäftigt sich bis Pfingsten noch mit Vorbesprechungen und wird erst nach dem Fest in die eigentlichen Arbeiten eintreten. Der deutsche Delegirte, Geh. Rath Koch, bildet den Mittelpunkt allgemeinen Interesses.

* Der französische Senat hat bei der Berathung des Wahlenwahlgesetzes mit 129 gegen 121 Stimmen beschloffen, daß die Deputirtenkammer aus 32 Mitgliedern weniger bestehen soll, als diese festsetzte. Ministerpräsident Brisson sprach gegen die Aenderung, in Folge deren sich die Kammer nochmals mit dem Entwurf zu beschäftigen haben wird.

Die Kommunisten haben für den Pfingstsonntag, dem Jahrestage der Niederwerfung der Kommune im Jahre 1871, große Demonstrationen geplant. Die Polizei hat daraufhin besondere Vorkehrungen getroffen.

Ueber den Gesundheitszustand des Prinzen Jerome Napoleon sind in Paris ungünstige Gerüchte verbreitet.

Aus Tientsin wird gemeldet, daß die Friedensunterhandlungen zwischen Frankreich und China unge störten Fortgang nehmen. Ueber acht Punkte ist bereits Verständigung erzielt; nur zwei sind noch zu erledigen.

* Der vierte Jahrestag der Erhebung Rumänien zum Königreich ist im ganzen Lande, und besonders in Bulareis unter Theilnahme des Hofes, feierlich begangen.

* Aus Kairo verlautet gerüchweise, daß die Provinz Dongola im Sudan von den Truppen des Mahdi besetzt sei. Die Nachricht ist wohl zum mindesten verfrüht.

Kaiserlicher Schutzbrief

für die „Neu-Guinea-Compagnie.“
Se. Majestät der Kaiser haben der Neu-Guinea-Compagnie den nachstehenden kaiserlichen Schutzbrief Allernädigt zu ertheilen geruht:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Nachdem Wir im August 1884 einer Gemeinschaft von Reichsangehörigen, welche inwischen den Namen Neu-Guinea-Compagnie angenommen hat, für ein von derselben eingeleitetes kolonial-Unternehmen auf Inseln in der westlichen Theile der Südsee, welche nicht unter der Oberhoheit einer anderen Macht stehen, Unsern Schutz verheißen hatten; nachdem diese Compagnie durch eine von ihr ausgesandte Expedition in jenen Gebieten unter der Kontrolle Unserer dortigen Kommissars Hüben und Küstenstreifen zum Zwecke der Kultur und Errichtungen von Handelsniederlassungen erworben und in Besitz genommen hat, und demnach auf Unsern Befehl diese Gebiete durch unsere Kriegsschiffe unter Unseren Schutz gestellt sind; nachdem die beiden deutschen Handelsstädte, welche in einem Theile jener Gebiete schon früher Faktoreien errichtet und Grundeigentum erworben hatten, der Compagnie beigetreten sind und nachdem die Compagnie, rechtlich vertreten durch Unseren Geheimen Kommerzienrath Adolf v. Hanemann, nunmehr angezeigt hat, daß sie es übernehmen, die zur Förderung des Handels und der wirtschaftlichen Ausbarmachung des Grund und Bodens, sowie zur Herstellung und Befestigung eines friedlichen Verkehrs mit den Eingeborenen und zu deren Civilisirung dienlichen haatlichen Einrichtungen in dem Schutzgebiete auf ihre Kosten zu treffen und zu erhalten, auch damit den Antrag verbunden hat, daß ihr zur Erreichung dieses Zweckes durch einen kaiserlichen Schutzbrief das Recht zur Ausübung landeshoheitlicher Befugnisse unter Unserer Oberhoheit zugleich mit dem ausschließlichen Recht, unter der Oberaufsicht Unserer Regierung herrenloses Land in Besitz zu nehmen und darüber zu verfügen und Verträge mit den Eingeborenen über Land und Grundberechtigungen abzuschließen, verliehen werden möchte:

So bewilligen Wir der Neu-Guinea-Compagnie diesen unseren Schutzbrief und bestätigen hiermit, daß Wir über die betreffenden Gebiete die Oberhoheit übernommen haben.

Diese Gebiete sind die folgenden:

1) der Theil des Festlandes von Neu-Guinea, welcher nicht unter englischer oder niederländischer Oberhoheit steht. Dieses Gebiet, welches Wir auf Antrag der Compagnie „Kaiser-Wilhelms-Land“ zu nennen gestattet haben, erstreckt sich an der Nordküste der Insel Neu-Guinea (seit genauer Bestimmung nach Länge- und Breitengraden.)
2) die vor der Küste dieses Theiles von Neu-Guinea liegenden Inseln, sowie die Inseln des Archipels, welcher bisher als der von Neu-Britannien bezeichnet worden ist und auf Antrag der Compagnie mit Unserer Ermächtigung den Namen „Bismarck-Archipel“ tragen soll und alle anderen nordöstlich von Neu-Guinea zwischen dem Aequator und dem 8. Grade südlicher Breite und zwischen dem 141. und 184. Grade östlicher Länge liegenden Inseln.

In Gleichen verleiht Wir der besagten Compagnie gegen die Verpflichtung, die von ihr übernommenen haatlichen Einrichtungen zu treffen und zu erhalten, auch die Kosten für eine ausreichende Rechtspflege zu bestreiten, hiermit die entsprechenden Rechte der Landeshoheit zugleich mit dem ausschließlichen Recht, in dem Schutzgebiete herrenloses Land in Besitz zu nehmen und darüber zu verfügen und Verträge mit den Eingeborenen über Land und Grundberechtigungen abzuschließen, dies Alles unter der Oberaufsicht Unserer Regierung, welche die zur Wahrung früherer, wohlworbener Eigentumsrechte und zum Schutz der Eingeborenen erforderlichen Bestimmungen erlassen wird.

Die Ordnung der Rechtspflege, sowie die Regelung und Leitung der Beziehungen zwischen dem Schutzgebiete und den fremden Regierungen bleiben Unserer Regierung vorbehalten.

Wir verheißern und befehlen hiermit, daß Unsere Beamten und Offiziere durch Schutz und Unterstützung der Gesellschaft und ihrer Beamten in allen gesetzlichen Dingen diesen Unseren Schutzbrief zur Ausführung bringen werden.

Diesen Unseren kaiserlichen Schutzbrief gewähren Wir der Neu-Guinea-Compagnie unter der Bedingung, daß dieselbe bis spätestens ein Jahr vom heutigen Tage ab ihre rechtlichen Befugnisse nach Maßgabe der deutschen Gesetze ordnet, daß die Mitglieder ihres Vorstandes oder der sonst mit der Leitung betrauten Personen Angehörige des Deutschen Reiches sind und unter dem Vorbehalt späterer Ergänzungen dieses Unseres Schutzbrieves und der von Unserer Regierung zu seiner Ausführung zu erlassenden Bestimmungen, sowie der in Ausübung Unserer Oberhoheit über das Schutzgebiet ferner zu treffenden Anordnungen, zu deren Befolgung die Compagnie bei Verlust des Anspruchs auf Unseren Schutz verpflichtet ist.

Zu Urkund dessen haben Wir diesen Unseren Schutzbrief höchst eigenhändig vollzogen und mit Unserem kaiserlichen Insignel versehen lassen.

Geboben Berlin den 17. Mai 1885.

(L. S.)

Wilhelm.
von Bismarck.

Bermischtes.

* Ueber das Befinden des Kaisers verlautet, daß nach einer im Ganzen befriedigenden Nacht am Freitag sich eine erfreuliche Besserung der Kräfte wahrnehmen ließ. Auch der Katarrh nimmt einen normalen Verlauf. Der Kronprinz, welcher die große Jahrsparade abgesehen hatte, stattete nach Schluß derselben dem Kaiser einen Besuch ab.

* Die Reconvalescenz des Erbgroßherzogs von Baden von der Masernkrankheit schreitet erfreulich ohne Störung vorwärts.

* Es lohnt sich! Wie man der Neckar-Zeitung aus Stuttgart berichtet, betrogen die Tantiemen, die Professor Dr. Zager von den Fabrikanten bezieht, denen er die Ausbeutung seiner Erfindungen gestattet, im vorigen Jahre gegen 200 000 Mark. Allein die Firma Wenger und Söhne trug hierzu 180 000 (?) M. bei; diese Firma beschäftigt zur Herstellung Zägerischer Fabrikate zweihundert Weibthiele pro Jahr. Der Normal-Krawattenfabrikant hatte 5 000 Mark zu zahlen. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die irdische Gabe des Wollen-Professors in erfreulichem Wachsen begriffen ist. Die neuesten Präparate seines erfindungsreichen Bestes sind männliche und weibliche Seifen. Es ist das so zu verstehen, daß diese mit weiblichen und männlichem Haarduft präparirt und von beiden Geschlechtern je nach dem Grad des „gegenfettigen Ahnungsvermögens“ benutzt werden sollen.

Unglücksfälle und Verbrechen.

† Wirbelstürme, begleitet von Wasserheben, suchten in den letzten Tagen West-Hobrasa und Kanjas in Nordamerica heim. 6 Personen verloren ihr Leben, 40 trugen Verletzungen davon.

† Ein schwerer Unglücksfall ist wieder einmal, wie die „Böhm. Ztg.“ schreibt, durch unvorsichtige Handhabung eines Gewehres angerichtet und dadurch bitteres Leid über einige Familien gebracht worden. In Gohwitz bei Bucha-Könitz wollte sich am 15. Mai in der achten Abendstunde der 21 Jahre alte Otto Groß im Schießen nach der Scheibe mit einem Tetsching auf dem benachbarten Wöllnerschen Grundstück üben. Das Gewehr beim Laden zwischen den Weinen haltend, ging dasselbe beim Schließen des Laufes plötzlich los und der Schuß traf die im selben Augenblick aus der Thür ins Freie tretende Ehefrau des Wäters Barth in die linke Brustseite so, daß diese sofort umsank und alsbald verschied. Die unglückliche Frau ist erst 23 Jahre alt und seit September vorigen Jahres verheirathet.

Lotterie.

* Haupt-Gewinne 5. Classe 107. Königl. Schäß. Landes-Lotterie Leipzig 22. Mai. 300000 M. auf Nr. 80388. 15000 M. 34452. 5000 M. 59207 62002 99913. 3000 M. 77917 55125 6673 49375 89271 24756 79704 5070 91863 15634 77783 47335 19250 79905 89613 97302 40472 19467 13264 70924 57873 97183 55693 58233 94318 98901 59255 75731 32752 60057 57469 65521 60695 63039 28705 18123 5284 26247 43834 20911.

Todesfälle.

— Victor Hugo's Todesstamps ist zu Ende. Am Freitag Nachmittag 1/2 2 Uhr ist der große französische Dichter in Paris gestorben. Das Ministerium beantragt bei den Kammeren ein bürgerliches Begräbniß auf Staatskosten, das selbstverständlich bewilligt wird. Wie der Hoff. Ztg. gemeldet wird, schrieb Cardinal Guibert, der Erzbischof von Paris, an Victor Hugo's Familie, daß er Sterbenden die Tröstungen der Religion zu bringen dem wüßte. Hugo's Schwiegerohn Ludovik antwortete höflich, aber sehr, der Dichter habe sich jeden Priester jeder Religion bestimmt verbot, und man werde seinen Willen nicht ändern. Hugo's Vermögen, das von Rothschild verwalten wurde, beträgt über vier Millionen, das Eigentumsrecht seiner Werke nicht mitgerechnet. In seinem Testament bestimmt er eine große Summe zur Gründung eines Verlagsgesellschafts, das seinen Namen tragen soll. Die Vertheilung soll überaus großartig werden.

In Heidelberg ist der bekannte protestantische Theologe Kirchenrath Daniel Schenckel gestorben.

Der frühere Staatssekretär des Auswärtigen in Washington, Frelinghuysen, ist in New-York gestorben.

Redaction: Gustav Leiboldt in Merseburg.

Inventar-Auction
in Merseburg.

Mittwoch den 3. Juni von Morgens 10 Uhr ab, soll im Krass'schen Gute zu Merseburg, Neumarkt 54, wegen Aufgabe der Wirtschaft, sämtliches Inventar bestehend aus:

- 3 Pferde,
- 3 Wirtschaftswagen,
- 2 Handwagen,
- 1 Holzwagen,
- 1 Dresch-, 1 Drill-, 1 Reini-
- gungs-, 2 Hackmaschinen, 1
- Ringel, 1 Gliederwalze,
- Wägen, Eggen, Walzen, Dünger,
- eine Parthie Stroh und verschiedenen
- anderen zur Wirtschaft gehörenden
- Gegenständen, öffentlich meistbietend
- gegen sofortige Baarzahlung versteigert
- werden. Nach der Auction werden
- von Nachmittags 1 Uhr an im
- Gasthof zum Sirich das Haus,
- Neumarkt 54 mit Zubehör und
- Garten, sowie eine Scheune und
- sämtliche Felder und Wiesen in
- Merseburger, Meuschauer, Tragarther
- und Geusauer Flur in einzelnen Plänen
- oder Parzellen freihändig verkauft.



Sensen! Sensen! Sensen!

Meine berühmten schmalen Stahlensens, mit meinem Namen A. B. bezeichnet, sowie auch Stuttgarter, sreyrisches und französisches Fabrikat verkaufe jedes Stück unter Garantie. Sichern u. Bekesseine billigst.

Albert Bohrmann,

Gotthardtstraße,

gegenüber dem goldenen Hahn.



Chocoladen
und **Cacao's**

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck
in Cöln.

19 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohprodukte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditorien, Colonial-, Delectat- u. Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Ruf zum Turnen!

Seit nahezu 25 Jahren hat der hiesige Männer-Turn-Verein es sich zur Aufgabe gemacht, den aus der Schule entlassenen Jünglingen Gelegenheit zu geregelten Leibesübungen zu geben. Er kann seine schwierige Aufgabe jetzt um so leichter lösen, als die Benutzung einer prächtigen Turnhalle einen sehr gut geregelten Betrieb turnerischer Übungen zulässt.

Wägen die geehrten Eltern, Vormünder und Lehrherren daher um das leibliche Wohl der aufwachsenden und ihnen anvertrauten Jugend besorgt sein und derselben bei aller aufreibender und verkümmender Arbeit auch wöchentlich einige Stunden der Abwechslung, leiblichen Stärkung und Erholung gönnen, damit die junge Kraft Lust am Leben und am Schaffen behält.

Die durch das Turnen in den jungen Menschen hineingelegten Saatsförner männlicher Eigenschaften als **Gewandtheit, Muth, Kraft, Ausdauer**, sollen, gepaart mit dem Sinne für Edles und Butes, auch in der Pflege der Liebe zum Nächsten, zur Natur und zum Vaterlande, bei einer guten Kameradschaft in **Zucht und Ordnung**, taufendfältige Früchte bringen.

Soll das Werk aber gelingen, so ist notwendig, daß die jungen Leute alsbald nach dem Austritt aus der Schule und nach Eintritt in ihren künftigen Beruf in die Reihen der Jugendturner eintreten. Gibt es doch eine Anzahl junger Männer, die allein und ohne Familien-Verband in der Welt dastehen, da soll ihnen der Verein die Familie, der aufrichtige Freund den Bruder ersetzen helfen.

Sendet Eure Söhne, Eure Pflög- und Lehrlinge und Ihr Alten kommt selbst zu uns und helfet nach Euren Kräften mit ausbauen an dem Werke edler Menschens- und Vaterlandsliebe. Frische und gesunde Männer geben gute Familien-Väter, gute Familien geben einen vortrefflichen Staat.

Das bevorstehende VI. Deutsche Turnfest in Dresden soll Zeugniß ablegen, daß die noch oft verkannte, verachtete und verhöhnete edle Turnsache — zu der Niemand zu gut ist — bahnbrechend in alle Schichten unseres Volkes hindurchgeht.

Laßt den Ruf zum Turnen deshalb nicht ungehört verhallen, sondern tretet schnell ein in die Reihen friedlicher Kämpfer und Streiter mit gesundem und geradem Sinne.

Fern vom Getriebe aller Politik erkennen wir unsere Aufgabe nur in der harmonischen Entwicklung und Kräftigung unserer Leiber, die wir im Kampfe gegen alles Schlechte zu Gottes Ehren erblühen lassen wollen.

Merseburg, im Benjmonat 1885.

Der Vorstand des Männer-Turn-Vereins.

Bethmann. Schnurpeil. Sendewitz. Herber.
Albrecht. Bräsecke.

Für Haarleidende!

Hartungs vegetab.
Haarwasser schützt
Jedermann vor dem

Kahlwerden d. Kopfes, beseit. d. stärkste Ausfallen d. Haare u. die so lästig. Kopschinnen, erzeugt selbst auf anschein. kahlen Stellen, wo noch feine Flaumhärchen vorhanden, den kräftigst. Haarwuchs. In Flac. 500 Gr. M. 4, 250 Gr. M. 2,50, 125 Gr. M. 1,50.

Alleiniger Versand durch das General-Depot f. Europa bei **W. H. Mensching, Berlin, 46 Bülowstr. 46.**

500 Mk. zahle ich Demjenigen, d. nach d. Gebrauch v. 500 Gr. meines vegetab. Haarwassers k. Erfolg aufzuw. hat **Hugo Hartung, Coiffeur. Specialist f. Haarleidende.**

Einladung zum Abonnement auf:

Die Arbeitsstube

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canovasstickerei, Application und Plattstick, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Kilet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art.

Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, abgeregten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage. Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Artzeile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von H. Gebhardt in Berlin bietet mit seiner billigsausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Wünschliches geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canovasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Kilet-, Strick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingependelten Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Badstich wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canovasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“.

Neuepreussische (Kreuz-)Zeitung (Berlin). — „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung.“

Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erhellende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journalens sind vortrefflich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Buchhändler, sowie die Verlagsbuchhandlung F. Gebhardt in Berlin, W. 62 entgegen, 2 Probehefte franco gegen Einbindung von 20 Pf. in Briefmarken.

Ein nahe Stadt u. Bahnst. gel.

Gut

mit ca. 20 Ad. = 45 Magdeb. Morg., klef. Felder, a. Wiesen, das Meiste in 1 Plan an Gute, gr. Garten, g. Geb., 1 Pf., 7 St. Rindv., Hyp. 20 000 M. Spar-Geld zu 4 1/2 %, Br. 36 000 M., Anz. 10—16 000 M. zu vert. durch **G. Hlfrich, Grimma i.S.**

Ich habe mich hier als practischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich **Gotthardtsstr. 7**, I. Etage. Sprechstunden sind von 7 bis 9 Uhr früh und 3 bis 4 Uhr Nachmittags.
Dr. med. Schäfer.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91 heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. **Auch brieflich.**

Der Feiertage halber nächsten Mittwoch

frisches Pichtebier

in der **Stadtbrauerei.**

Sochf. neue

Matjes-Heringe

empfehl't **Paul Barth.**

Hochfeine Ringäpfel,

à Pfd. 50 Pfg.,
Extrafeine Ringäpfel,

à Pfd. 65 Pfg.
empfehl't **Paul Barth.**

Zur Einmachezeit!

empfehl't die Güterverwaltung des Ritterguts **Schkopau Ia.**

Erdbeeren,

sowie jegl. **Beerensobst.**

Eine Dreischer familie

findet noch Arbeit
Rittergut Creppau.

Maurer gesucht!

Eine größere Anzahl tüchtiger Maurer werden bei hohem Lohn für die Baulichkeiten des neuen Centralfriedhofs am Honberg bei Leipzig gesucht. — (umweil des Eilenburger Bahnhofs.) Anstellung erfolgt in Leipzig, Alexanderstr. Nr. 9 oder an der Baustelle selbst. Herbstarbeit kann zugesichert werden am Bau des Conservatoriums. **Sr. Dr. Wehlschlägel, Maurermeister, Leipzig, Alexanderstr. 9. part.**

Wir suchen fürs Lager einen

kräftigen Arbeiter,

im Papierfache bewanderte erhalten den Vorzug.

Heilmann & Abel,

Neumarkt

Eine freundlich möblierte Stube ist sofort oder zum 1. Juni zu beziehen. **Windberg 10.**

Eine Wohnung mit Zubehör und einer Werkstat, passend für jeden Professioner, ist sofort oder zu Michaelis zu beziehen bei

W. Nündel in Lügen
Weißenseker Vorstadt.

Hausverkauf.

Ein in Merseburg belegenes, gut eingerichtete Haus mit Thoreinfahrt, Pferdefall, Heuboden und guten Keller auch etwas Berggarten für Handelsleute oder Restaurateure passend weil an einer großen Fabrik und Ziegelei gelegen, ist wegen Krankheit des Besitzers sofort billig unter günstigen Bedingungen durch den Actuar **M. Pault** in Merseburg zu verkaufen.

Pianino-Verkauf.

Ein sehr gutes Pianino, vorzüglich im Ton, ist billig zu verkaufen bei **Selbert**, Kreisger.-Actuar z. D., Hofmarkt Nr. 7.

Wiesen-Verpachtung.

Ich bin gesonnen meine in Leunaer-Aur gelegene **Wiese**, 1 Morgen 99 Ruthen enthaltend, auf 3 hintereinander folgende Jahre aus freier Hand zu verpachten. Pachtliebhaber können mit mir in Unterhandlung treten.

Wittwe Jauck, Leuna.

500 Mk. zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à **Flacon 60 Pf.** niemals wieder Zahnschmerzen bekommt od. a. d. Wunde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin.

In Merseburg nur echt bei **Paul Marckschell**

(Gingehant.)

Seit 17 Jahren litt meine Tochter an **Geschwüren am Fuße**, wodurch sie erlahmte und große Schmerzen zu ertragen hatte. Trotzdem während der langen Zeit alle nur mögliche Hilfe gesucht wurde, erwies sich alles für vergeblich und es sollte sogar eine Amputation des Fußes unumgänglich sein.

Im Februar a. c. wurde ich auf das **Ringelhardt's Glöckner'sche Wund-, Zug- und Heil-Pflaster** aufmerksam gemacht, ich versuchte — zwar nutzlos — auch dieses Mittel; doch, siehe, ganz sichtliche Besserung lohnte meinen Versuch, meine Tochter kann jetzt schon wieder ganz ordentlich gehen.

Zum Wohle ähnlich Leidender mache ich dies hierdurch bekannt. **Wilhelm Jurk**, Schneidermeister in **Gickendorf** bei **Biere** und **Gr.-Mühlungen** (Kr. Magdeburg), den 5. October 1877.

Daß sich die Verhältnisse des qu. Fußes so besserten, wie derselbe sie hier angegeben, wird demselben hiermit der Wahrheit gemäß bescheinigt.

Gickendorf, d. 9. October 1877. (L. S.) Der Schulze **Schnork**.

*) Mit der  auf den Schuhmarke  Schachteln ist zu beziehen à 25 Pfg. (mit Gebrauchsanweisung) aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse liegen daselbst aus.

Diese **Schuhmarke** schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

Lutherfestspiel Jena.

Fernere Aufführungen finden am **29. und 31. Mai** statt.

Beginn derselben $\frac{1}{2}$ 4 Uhr. Ende vor 9 Uhr.

Preise der Plätze: Parquet 3 Mk., Parterre 1 Mk. 50 Pfg.

Billetbestellungen in den angezeigten Verkaufsstellen oder an **S. Schulze**, Hoflieferant in **Jena**.

Versteigerung.

Mittwoch, den 27. Mai cr., Vormittags von 9 Uhr ab versteigere ich zwangsweise im **Rathsfellersaale** hiersebst:
2 Kleiderschränke, 3 Kommoden, 3 Sopha, 2 Wanduhren, 1 Regulator, 1 Spiegel, 13 Bilder, 1 Glasschrank, 1 Nähtisch, 1 Waschtisch, 1 Tisch, 1 Reisekorb, 11 neue Mützen, 1 Spiegelschränken, sowie mehrere neue **Böttcherwaaren**.

Merseburg, den 22. Mai 1885.

Tag, Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.

Das ca. 6 km von der Kreisstadt Naumburg und ca. 1,5 km vom **Padoerte Kösen** belegene Schulgut **Cuculau** nebst den zwei zugehörigen Gütern in **Heiligenkreuz** soll auf die Zeit vom 1. Juli 1886 bis 1. Juli 1902 öffentlich meistbietend verpachtet werden und ist zur Verpachtung ein Termin auf

Mittwoch, den 27. Mai cr., Vormittags 11 Uhr im Gasthose „**zum muthigen Ritter**“ in **Kösen** anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pacht- und Pachtungsbedingungen nebst den Güterkarten im hiesigen Rentamte und auf dem Schulgute **Cuculau** zur Einsicht offen liegen, auch Abschriften der ersteren gegen Entrichtung der Copialien ertheilt werden können:

Zur Pachtung gehören:

235, 60, 96 ha Acker,
18, 79, 90 = Wiesen- und Weidenheeger,
37, 06, 56 = Viehweiden,
2, 99, 04 = Gärten, Gebäude und Hofraum,
3, 87, 02 = Nichtfruchttragende Grundstücke,
8, 33, 10 = Holzung,

306, 66, 58 ha in Summa.

Das Pachtgeldminimum ist auf **22 500 Mk.** festgesetzt.

Zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von **150 000 Mk.** erforderlich.

Die Bietungslustigen haben sich spätestens im Pachtungsstermine über ihre Qualifikation als Landwirthe und den Besitz des erforderlichen Vermögens auszuweisen.

Pachtbewerber, welche das Schulgut und die dazu gehörigen Grundstücke in Augenschein zu nehmen wünschen, wollen sich an den Pächter Herrn **Albrecht Schulze** in **Cuculau** wenden.

Porta den 23. April 1885.

Der Procurator.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in **Merseburg** eine **zweite Agentur** errichteten und die Vertretung dem **Kau...**

Herrn Carl Rudolph

daselbst, **Stufenstraße Nr. 1** übertragen.

Magdeburg, den **18. Mai 1885.**

Die **General-Agentur** der **Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**.
C. Opfermann.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem geehrten Publikum von **Merseburg** und **Umgegend** zum Abschluß von **Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Begräbnisversicherungen** zu **billigen und festen Prämien**.

Prospecte und Antragformulare verabreiche ich unentgeltlich und erkläre mich ebenso zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft stets gern bereit.

Merseburg, den **18. Mai 1885.**

Carl Rudolph,

Agent der **Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Okerthaler Sauerbrunnen,

anerkannt vorzüglichstes Erfrischungsgetränk, empfehlen

Thiele & Franke,

General-Depot für die Kreise **Merseburg, Querfurt** und **Weissenfels.**

Schutz-Mondamin. marke.

Entöltes Maismehl. Mit Milch gekocht für Kinder und Kranke. — es **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** Zu Pudring, Sandorten, Flammerie etc. unübertrefflich. **Mit Mondamin braucht man keine Gelatine.** Das beste Mittel zum Suppendickenen.

Preisgekrönt Berlin 1885 auf Kochkunst-Ausstellung mit höchstem Preis seiner Klasse — silberner Medaille.

Fabrikat von **Brown u. Polson, Paisley Schottland, Hoflieferanten.** In Packeten à 60 und 30 engl. Pfd. und $\frac{1}{2}$ Pfd. zu haben bei

C. L. Zimmermann, Merseburg.

Engros Lager der Fabrikanten Berlin, Helliggasse Nr. 35.

Pferde

zum Schlachten kauft und zahlt die höchsten Preise die

Rossschlächtere
gr. Sigmstr. 9.

Eine Hobelbank

ist zu verkaufen

Mühlberg 10.

Gasthof zum Ritter St. Georg.

Sonnabend und die Feiertage:

Spatenbräu.

Kaiser-Halle.

Den 2. Pfingstfeiertag von Nachmittags an

Tanzmusik

wozu ergebenst einladet

Frau Geißler.

Schwendler's Restauration

empfeilt

Mal in Gelee, frischgegekocht und

Mal geräuchert,

Maitränk aus frischen Kräutern,

à Flasche 80 Pf.

Wein von 75 Pf an per Flasche.

Leopolds Restauration.

Am 1. Feiertag früh von 8 Uhr an

Speckkuchen,

wozu freundlichst einladet

W. Leopold.

Feldschlößchen.

Am 2. Feiertag von Nachmittags an:

Tanzmusik.

Kiessler.

Funkenburg.

Am 2. Pfingstfeiertag Abend:

Tänzen

D. Brandin.

Corbetha b. Delitz aßB.

Zu dem am 2. und 3. Feiertage

stattfindenden **Pfingstbier** im

„**Gasthaus z. Saalthal**“

hiersebst ladet ergebenst ein

die **Jugend.**

Wallendorf.

Den 2. u. 3. Pfingstfeiertag ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein

F. Pritzsche.

Ein **brauner Jagdhund**, auf

den Namen **Karo** hörend, ist in ver-

gängerer Nacht abhanden gekommen.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Schönert, Oberaltenburg 23.

Am 20. Mai ist auf dem **Spergauer**

Wege eine **Pferdedecke** zum Auf-

schwallen gefunden worden. Abzuholen

gegen Erstattung der Gebühren bei

G. Manck in **Leuna.**

Theater in Leipzig.

Sonntag, 24. Mai. **Nene:** Zum 63.

Male. **Der Trompeter von Säckingen.**

— **Alte:** Anfang 7 Uhr. Der

Güldenbesiger.

Nene: Montag: **Das Waldmädchen**

(Silvana). Dienstag: **Faust I.** (Anfang

6 Uhr). — **Alte:** Montag: **Die Schul-**

reiterin. Die goldne Spinne. (Anfang

7 Uhr) Dienstag: **Robert und Bertram.**

(Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr)

Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die liebevolle Theilnahme bei

der Beerdigung meiner innigstgeliebten

Frau sage meinen tiefgefühltesten Dank.

Leonhardt Möhrstedt.

Eine Pfingstreise. [Nachdruck
verboten.]

1] Novelle von Th. Sempel.

Ich hat meine Gefährten, ohne Rücksicht auf mich ihre Reise fortzusetzen, was sie auch nach längerem Zögern thaten, nur einer, ein junger, in meinem Komitor beschäftigter Mann, erklärte so entschlossen, zu meiner Pflege zurückbleiben zu wollen, daß meine Abwehrl ohne Erfolg blieb. Auch hatte ich sehr bald alle Ursache, ihm für den Freundschaftsdienst recht dankbar zu sein.

Wärter der Sorglichkeit eines geschulten Krankenwärters gab er dem einfachen Stübchen einen beglücklichen Anstrich, zunächst öffnete er die Fenster, um der frischen Luft Eingang zu verschaffen, dann entfernte er eine Anzahl der hochaufgestülpten Federbetten und half mir eine möglichst gute Lage gewinnen, denn der Kopf und der sehr angeschwollene Arm schmerzten heftig, wußte sich durch entschiedenes Auftreten weiches Leinen und frisches Quackwasser zu verschaffen, um meine brennende Stirn zu kühlen. Als ich dem barmherzigen Samariter dankbar die Hand drückte, lehnte er den Ausdruck meiner Gefühle mit den Worten ab:

„Danken Sie mir nicht, es ist bei meinem Hierbleiben viel Egoismus im Spiele. Ihr Unglück gab mir einen passenden Vorwand mich von unsrer Reisegesellschaft zu trennen, ich süßte mich nicht wohl in ihrem Kreise. Aus einer schönen Gebirgsgegend stammend, bin ich mit dem Walde verwachsen, alle meine Kindheits-erinnerungen, alle meine Jugendträume, Schmerz und Freude, Furcht und Hoffnung trug ich hinein in den Wald, unter hohen Bäumen habe ich laut aufgejauchzt im frühlichen Jugendübermuth und auch bittere Thränen des Schmerzes und der Täuschung geweint, jedem menschlichen Auge verborgen.“

Zu weit entfernt von meiner Heimath, um die wenigen freien Tage zu einem Besuch bei den Meinigen benutzen zu können, schloß ich mich gern den Kollegen an, aber diese Art sich zu vergnügen, das Essen und Trinken über die Freude an Gottes schöner Natur zu stellen, sagt mir nicht zu, deshalb war ich sehr froh, bei Ihnen zu bleiben und, will's Gott, recht bald mit Ihnen heimkehren zu können.“

Erst in später Abendstunde kam der ersuchte Arzt, welcher mir bestätigte, was ich längst geahnt, daß mein linker Arm gebrochen sei. Die Einrichtung des gebrochenen Gliedes war schmerzhaft, da der Arm schon sehr geschwollen war. Dann legte mir der Arzt einen vorläufigen Verband an und versprach morgen wieder zu kommen. Spät am Abend, als mein treuer Gefährte längst in süßem Schlummer lag, sehnte ich diese Wohlthat vergebens herbei. Anfangs störte mich das Lärmen der ab und zu strömenden Gäfte, als es endlich still ward um mich her, ergriff mich die Sehnsucht nach der Heimath, das schmerzliche Bedauern, meiner armen, ahnungslosen Frau Schreck und Sorge zu bereiten. Endlich, gegen Morgen, entschließ ich und erst als heller Sonnenschein auf mein Lager fiel, erwachte ich von heftigen Schmerzen gepeinigt.

Glockentöne riefen die andächtige Gemeinde in's Gotteshaus, klare Frühlingsluft lockte hinaus in Feld und Wald, frühlichen Herzens, festlich geschmückt, wanderten die Menschen umher und ich? Was würde für mich der Festtag bringen? — Des Arztes Erlaubniß, noch heute nach Braun's reisen zu dürfen, gab mir wieder etwas Muth und neue Kraft, Schmerz und Unbehagen zu ertragen. Schon sank die Sonne, leuchtendes Abendroth kämpfte mit dem langsam hereinbrechenden Abend, als ich, gestützt und geführt durch meinen aufopfernden jungen Begleiter, den ich in der kurzen Zeit als einen Freund hatte schätzen lernen, die Schwelle meines Hauses überschritt. Meine Kräfte waren völlig erschöpft, ich sank im Vorjaal auf einen Stuhl nieder, und hatte nur noch so viel Befinnung, meinen Freund zu bitten, daß er meine Frau im Garten aufsuchen und schonend von dem Vorgefallenen in Kenntniß setzen möge.

Nun begann wieder das Brausen und Summen ich wurde hineingerissen in einen bunten, tollen Wirbel, glaubte Stimmen zu vernehmen, bemühte

mich die Augen zu öffnen, vergebens. Ich wollte meine Gedanken sammeln, aber sie irren wild umher, bald stand ich auf schwindelnder Höhe, suchte mich krampfhaft anzuklammern, aber ich stürzte hinab in endlose Tiefe, da lag ich eingeleitet zwischen thurmhoßen Felsen, der Athem stockte, ein krampfhaftes Stöhnen entrang sich meiner Brust. Mühsam erquicke ich ein kühles Lüftchen, das leise über meine glühende Stirn strich, ein Tropfen, der meine heißen Lippen kühlte. Endlich da das Morgenlicht durch das offene Fenster strahlte, gelang es mir, mich diesem quälenden Chaos zu entziehen. Ich hatte in einem furchtbaren Fieber gelegen, was Angst, Schmerz und der verwundete Arm verursacht hatte. Meine Frau saß an meinem Bett, aber wie bleich sah sie aus, förmlich verfallen, ihre treuen Augen ruheten angstvoll auf mir.

„Was fehlt Dir mein Herz?“ rief ich erschrocken. — „Du siehst so krank aus.“

„Ich bin gesund,“ entgegnete sie mit bebenden Lippen. — „aber Du, wie geht es Dir, fühlst Du Dich ein wenig besser?“

„Ja natürlich, wenn mir auch die Glieder noch weh thun und der Kopf brummt, aber es muß spät sein, ich schlief zu lange, Du hättest mich früher wecken sollen, ich muß mich beeilen, denn wenn auch heute der dritte Feiertag ist, die Herren Prinzipale erwarten doch, daß wir im Geschäft ein wenig Umschau halten.“

„Willst Du nicht lieber noch ruhig liegen bleiben?“

„Nein,“ — erwiderte ich, zugleich mit dem Versuch mich aufzurichten, sank aber schwer wieder um. Da rief eine Stimme an der Thür:

„Gott sei Dank, endlich wieder klare Augen!“

— Unser Arzt, den meine Frau schon während der gestrigen Ohnmacht geholt zu haben schien, war eingetreten, von meiner Frau mit großer Freude begrüßt. Er nahm an meinem Bett Platz.

„Denken Sie nur, Herr Doktor! Da soll ich liegen bleiben.“ — rief ich ihm zu — „und ich muß doch in das Geschäft.“

„Nun damit mag es noch Zeit haben, danken wir Gott, daß wir so weit sind,“ sprach lächelnd der Arzt.

„Ja, das war eine schlechte Nacht, die gestrige Wahnsfahrt hatte mich recht angegriffen, ich träumte so wild und schwer.“

Der Arzt blickte mich verwundert an:

„Sie scheinen in der Zeitrechnung etwas zurück, gestern waren es drei Tage, daß wir Sie in einem recht üblen Zustande zu Bett brachten. Das Wundfieber wollte durchaus nicht weichen. Ihre arme Frau hat schwere Sorge getragen, gemeist ihrer treuen Pflege verdanken Sie es, daß Sie der Genesung entgegen gehen, aber nun Geduld, Sie werden noch einige Zeit zur Erholung brauchen. Ihre Prinzipale müssen Ihnen noch Urlaub geben, wird doch ohnehin ihr Arm noch einige Wochen dienstunfähig bleiben.“

Jetzt erst kam mir der Armbruch zu vollem Bewußtsein. Behmüthig blickte ich auf das verbundene Glied. Sich verabschiedend, rief mir der Arzt noch zu:

„Nur rechte Ruhe, möglichst viel schlafen, wenig sprechen und gut essen.“

Viel sprechen konnte ich auch nicht, meine Stimme sank bald zum Flüstern herab, aber dankbar drückte ich meiner lieben Frau die Hand und Thränen traten mir in die Augen, da ich bedachte, wie ganz allein ich Schuld war, daß die Angst um mich sie blaß und schmal gemacht. Sie tröstete mich mit sanfter Stimme.

„Bedauere mich nicht, Gott hat ja geholfen, ihm wollen wir von ganzem Herzen danken für die Besserung, welche in Deinem Befinden eingetreten ist. Auch fand ich viele Hilfe und Theilnahme. Dein junger College saß manche Stunde der Nacht, als treuer Pfleger, an Deinem Lager, wenn ich dringend der Erholung bedurfte, auch schickten die Eltern meine Schwester, sie übernahm die Sorge für Gretchen, damit ich mich ganz Deiner Wartung widmen konnte.“

Da trat meine Schwägerin herein, Gretchen auf dem Arm, welche sich mit der jungen Tante schnell befreundet hatte und nickte mir einen freundlichen Gruß zu.

Ach, ich verdiente ja gar nicht so viel Liebe

und Freundschaft, nach aller selbstgemachten Noth, es beschämte mich fast, daß kein Wort, kein Blick des Vorwurfs mich traf.

Nach weiteren zwei Wochen war ich so ziemlich genesen. Im raschen Fluge war wieder ein Jahr dahingeeilt, wir feierten wieder das Pfingstfest, da fragte mich meine Frau mit schelmischen Lächeln:

„Wohin reistest Du denn dieses Jahr?“

„Dies Mal bleib ich bei Dir, wo mir am wohlsten ist, Du ahnest nicht, wie sehr ich mich voriges Jahr heimsehnete, nachdem ich kaum abgereist war, und wie bitter ich bereute, mich von Dir und dem Kinde getrennt zu haben.“

Wir verlebten ein frühliches Fest, umso mehr als wir liebe Gäste bei uns sahen. Ein glückliches Brautpaar freute sich mit uns der Feiertagsruhe und der Frühlingspracht in unserm Gärtchen. In schweren Stunden hatten sich zwei Herzen zusammengefunden, um sich für das Leben anzuhören. Mein junger College schenkte sein Herz meiner Schwägerin, deren Sorgen und Mühen für anderer Wohl, er in der Stille beobachtet hatte.

Als sie nach meiner Genesung in das Vaterhaus zurückkehrte, folgte er ihr bald, um von den Eltern ihre Hand zu erbitten. Sie priesen meinen Unfall als den Schöpfer ihres Glückes. In späteren Jahren habe ich wohl einige Pfingstfreien gemacht, aber nicht mit ausgelassenen Freunden!

E n d e .

Kreis, Provinz und Umgegend.

— r. Kägen, 20. Mai. (Zubilarum.) Heute wurde in Pobles das fünfzigjährige Jubiläum des dortigen Lehrers und Cantors Herrn Schirner gefeiert. Im Jahre 1835 als Kinderlehrer, später als Schullehrer und Küster in Cracau angestellt, hat derselbe seit 1839 in Pobles das Amt eines Lehrers und Cantors verwaltert; in welcher Weise, bezogte am besten der heutige Jubeltag. Wiesen schon die hohe Achtung und Liebe, welche der Jubilar in seiner Gemeinde und in der Eparchie Kägen genießt, sowie die mannichfachen Vorbereitungen der letzten Monate und Wochen auf ein besonders schönes Fest, so hat doch der Verlauf derselben alle Erwartungen noch übertroffen. — Am frühen Morgen schon wurden dem Jubilar freundliche Grüße, bestehend in Vorträgen des Söhner Gesangvereins und in einer von der Gemeinde veranstalteten Morgenmusik. Gegen 10 Uhr ordnete sich der Festzug am Gasthause zu Pöbles, voran die Schulkinder, dann die Vertreter der Gemeinde, die Lehrer und Geistlichen der Eparchie und sonstige Festgenossen, um nach dem von dem Gemeindevorstand der Lehrer der Eparchie an der Schule gefundene Liebe: „D. Vater über Tod und Leben, der du der liebe Urquell bist“ den Jubilar, geführt von Herrn Superintendent Klapprotz und dem Ortsparrer Herrn Pastor Teubel-Loff in das schön geschmückte Gotteshaus zu geleiten. Den Festgottesdienst eröffnete der Gemeindevorstand: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und die vom Ortsparrer gefaltene Liturgie, bei welcher die Ehre der Wippacher Gesangverein übernommen, wie dem derselbe auch durch Vortrag der beiden Psalmen: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt“ und „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt“, die Feier hob. Den Höhepunkt derselben bildeten die von der Bedeutung des Tages, von den Verdiensten des Jubilars, von der Ehre, die zuletzt dem Herrn allein gebührt, laut zugeben, herzlich innigen Ansprachen der Herren Pastor Teubeloff und Superintendent Klapprotz. Ersterer hatte seiner Rede Moses Wort (5. Mose 32, 3 und 4): „Ich will den Namen des Herrn preisen. Gebt unserm Gott allein die Ehre. Er ist ein Fels. Seine Werke sind unsträflich, denn Alles, was er thut, das ist recht. Erreut ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er“ zu Grunde gelegt, um an der Hand desselben zu zeigen, wie man solchen Jubeltag recht feiern solle: 1) mit frohem Dank, 2) mit demüthiger Beugung, 3) mit freudiger Zuversicht. Herr Superintendent Klapprotz knüpfte an das Psalmwort Ps. 92, 13 bis 16 an: „Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Cedre auf Libanon.“ Die gepflanzten sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, daß sie verflüchten, daß der Herr so fromm ist, mein Gott, und ist kein Unrecht an ihm.“ Es war dies das Schlüsselwort eines zugleich mitgetheilten Glückwunschkreisens des Kgl. Konfessionsrats, in welchem die hohe Behörde ihre Würdigung und Theilnahme an dem Festtage und ihre volle Anerkennung der unerbitterlichen Pflichterfüllung und des unermeßlichen Eifers in den ihm vertrauten Kirchenämtern dem Jubilar ansprach. Auch überreichte Herr Superintendent Klapprotz dem Jubilar ein ihm von Sr. Majestät verliehenen Orden: Adler der Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens. —

Nach dem Gottesdienst fand im Schulzimmer Beglückwünschung des Jubilars und die Darbringung reicher Gaben der Liebe und Verehrung statt. Die Schulkinder überreichten ein silbernes Schreibzeug, die Gemeinde einen sehr werthvollen Schreibsack, der Stabsamtsamtsbeirat Kägen (Jubilars ist auch Stabsamtsamter) einen Sessel, die Geistlichen

u. Lehrer der Ephorie Lützen, denen auch Viele aus der Weissen-
Ephorie sich angeschlossen, ein Duzend silberne Gießel und
desgl. Kaffeelöffel, der Gesangverein Wippach, dessen
langjähriges erstes Mitglied der Jubilar ist, ein Photo-
graphicalbum von den Silbren der Vereinsgenossen. Im
Namen und Auftrag des Patrons Herrn Rittersgutsbesizers
Riebeck in Galle, der persönlich an der Feier
sich zu beteiligen durch eine Vabereise verhindert war,
überbrachte Herr Pastor Ledwoski ein Geschenk von 500
M. — Alle Gaben waren von herzlichen Grüßen und
Wünschen begleitet, die von dem tiefbewegten Jubilar
durch Worte innigen Dankes erwidert wurden. Von dem
Verhältnis des letzteren speciell zu seinen Vorgesetzten
zeigten auch in förmlicher Weise die von sämtlichen frühe-
ren Vorgesetzten, unter deren Inspektion er
gearbeitet, eingegangenen Glückwunschschreiben. — Das im
Gasthaus zu Hölles gebaltene Festmahl, an welchem 120
Personen, darunter auch viele Damen, Theil nahmen,
war durch Taale mannichfacher Art reich gewürzt. Auch
hier erkante der Wippacher Gesangverein die Anwesenden
nach ihrer Vortrage mehrerer Lieder. — Eine beim Wahl
zum Besten des Pösalogizvereins veranstaltete Sammlung
ergab ca. 40 M. —

Der Verlauf des ganzen Festes war gleich ehrend für
den ebenso würdigen als rühmigen Jubilar, die Ver-
anstalter des Festes, dessen vorzügliches Gelingen die
Mithewaltung voraussetzt, und für die Gemeinde, die durch
ihre allseitige Theilnahme bewies, wie hoch sie die Ar-
beit eines treuen Lehrers zu schätzen weiß. Die Feier war
durchzogen von einem Geist dankbarer, christlicher Freude,
die auf des Psalmisten Wort deutet: „Das ist der Tag,
den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich sei
en sein.“

r Lützen, 21. Mai. (Städtisches). In
der gestrigen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung
wurden u. A. die Bedingungen zu der demnächst
vorzunehmenden Verpachtung des neuen Katho-
likers festgesetzt. Aus den Ueberflüssen der
Sparkasse wurden vorbehaltlich der Genehmigung
des Herrn Regierungs-Präsidenten 400 M.
für die hiesige Kinderbewahranstalt bewilligt aus
der Rämmerkasse 300 M. zur Ausbesserung
des Festplatzes beim Bezirks-Prägerfest. Zugleich
wurde beschlossen, als Festplatz den Schloßwall
und zur Abhaltung des Feldgottesdienstes den
Platz hinter dem Gustav-Adolf-Denkmal unent-
geltlich zu überlassen. Der Spitalbau, welcher
schon viele Beratungen veranlaßt hat, wurde
dem Antrage des Magistrats entsprechend bis
auf Weiteres vertagt doch soll, da das gegen-
wärtige Hospital auch nicht den allergeringsten
Ansprüchen Rechnung trägt, für Einrichtung
eines interimistischen Hospitals Sorge getragen
und gleichfalls die Ueberflüsse der Sparkasse
dazu verwendet werden. — Endlich wurde auch
der Bau eines neuen Schulhauses vertagt, da
die Verhandlungen mit dem Justiziskus betr.
Ueberlassung der Amtsgerichtsgebäude an die
Stadt und Unterbringung des Amtsgerichts im
Schlosse noch schweben.

† Im benachbarten Ammendorf ereignete
sich dadurch ein bedauerlicher Unglücks-
fall, daß der 1 1/2 Jahre alte Sohn des Ar-
beiters Hermann Dohse einen mit kochendem
Wasser gefüllten Topf vom Tische zog, wodurch
er erhebliche Brandwunden an den Füßen
davontrug.

Delitz a. B. Am Montag hat sich der Aus-
zügler Gottlieb Thiele hier in seiner Wohn-
ung erhängt. Die Gründe, welche den Mann
zu dieser unglückseligen That veranlaßt haben,
sind unbekannt.

Mücheln, 20. Mai. Nach der heute statt-
gefundenen Versammlung sämtlicher Interessen-
ten, sowie der Herren Ortsrichter aller beteilig-
ten Ortshausen der Eisenbahnstrecke Merseburg-
Mücheln können wir die Mittheilung machen,
daß der Bau der genannten Strecke bestimmt
vor sich geht. Entschieden ist noch nicht, ob
Neumark Bahnhof für Personenverkehr und
Lützenhof Güterbahnhof erhält oder ob der
umgekehrte Fall eintritt.

Röfen. Eine treffende Illustration zu der
jetzigen Ueberfüllung im Kaufmannstande liefert
nachstehender Vorfal. Von einem Holzgeschäft
in einer benachbarten Stadt wurde vor kurzem
ein junger Mann für Komtoir bei 75 M.
monatlich Gehalt gesucht, worauf sich ca. 180 Be-
werber fast ausschließlich aus Kaufleuten be-
stehend, meldeten.

Gotha. Am letzten Mittwoch gericht ein
Mann im Wolschleben auf der Heimkehr von
der Feldarbeit mit seinem Sohne in Streit.
Letzterer vergaß sich dabei so weit, daß er seinem
Vater mit einem jogenannten Sechshammer einen
Schlag versetzte, sodas er zusammenstürzte. Aus
Furcht, seinen Vater erheblich verletzt zu haben,
löste der Sohn die Ackerleine vom Geschnir und
juckte sich mit dieser am Wagen zu erhängen.

Der Vater kam indessen noch rechtzeitig wieder
zur Besinnung und befreite seinen Sohn aus
der todbringenden Schlinge.

Röstrik. Es sind jetzt mehrfache Sendungen
des bekannten Röstrikier Biers nach Capstadt be-
zogen worden.

lokale Nachrichten.

Geschichtliche Erinnerungen zum 24. Mai.

1619 wurde der holländische Maler Philips Wouwerman
zu Paarden geboren.

1744 wurde der berühmte Genosse Robespierres und
Dantons Jean Paul Marat zu Douby in Neuschätel
geboren.

1809 Schill schlägt im Gefecht bei Damgarten die Mecklen-
burger.

1819 wurde Alexandrine Vittoria I., Königin von Groß-
britannien und Irland und Kaiserin von Indien geb.
1872 starb der deutsche Maler Julius Schnorr von
Carolsfeld.

Zum 25. Mai.

230 wurde der römische Papst Urban I. unter dem
Kaiser Severus entthront.

1085 starb der römische Papst Gregor VII. (1073-85) in
der Verbannung zu Salerno.

1539 verfußt Melancthon zu Wittenberg eine Vereinig-
ung der Lutherner und Zwinglianer zu Stande zu
bringen.

1681 starb Don Pedro Calderon de la Barca, Span-
iens größter dramatischer Dichter.

1799 wurde der berühmte Musiker Alzei Wwoz zu
Reval geboren.

1805 wurde der ausgezeichnete englische Romanschrift-
steller Edward Geoffrey Vitton, Baronet von Bulwer,
zu Fyfebonghal in Norfolk geboren.

1821 Geburtsort des Pianisten und Komponisten Dieblich
Krug zu Hamburg

1865 von Flottwell, pr. Staatsminister a. D. †.

Zum 26. Mai.

735 starb Beda Venerabilis (der Ehrwürdige).

1521 Karl V spricht die Reichskath über Luther aus.

1660 wird König Karl II. von Parlamente nach Eng-
land zurückgerufen, landet in Dover.

1799 wurde der deutsche Dichter und Maler August
Kopisch zu Breslau geboren (nach Kurz 16. Mai).

1805 fest sich Napoleon Bonaparte in Mailand die
eiserne Krone der Lombardi auf und erklärt sich zum
König von Italien.

1846 wurde der Generalmajor Eduard Grüniger zu Groß-
Carlowitz bei Neisse geboren.

1857 Vertrag zwischen Preußen und der Schweiz be-
treffend das Jürstentum Neuenburg.

Merseburg, 23. Mai.

Mittheilungen und Berichte über locale Vorkommnisse
sind der Redaction stets willkommen.

*) (Pfinstgen, das frohe und heitere Fest,
mit seinem Maiegrün und luftigen, buntem
Blüthenschmuck, seinem schmetternden, hallenden
Vogelsang in Wald und Flur, ist vor der Thür
und fordert stürmisch Einlaß ins deutsche Haus
und ins deutsche Herz, bei Groß und Klein,
Arm und Reich, denn die Pfinstlingstzeit kennt keinen
Unterschied, sie ruft Alle ohne Ausnahme. Ohne
Ausnahme! Sie ruft auch die, denen die Sorge
des Lebens die Stirn gefurcht und den Blick ge-
trübt, sie ladet auch sie ein, einen Blick hinaus-
zuwerfen in die schöne, freie Gotteswelt und an
den uralten, und doch ewig neuen und jungen
Wundern der Schöpfung Trost zu suchen für das
müde Herz. Dort draußen steht Alles in neuer,
reizvoller Pracht, und wer weiß, ob nicht aus
den wenigen, dürren Ueberresten vergangener
Sorgentage ein frisches, munteres Hoffnungsgrün
emporprist. Ein Wunder ist es, das die Natur
darbietet, auch im Menschenleben kann ein solches
Wunder eintreten, das einen Quell erneuten
Muthes erstören läßt. — Pfinstgen pocht an
die Thore der Häuser. Nun wohl, Alles
ist gerührt. Maieschmuck kränzt Fenster
und Wände, Maieilust wohnt drinnen in
Kopf und Herz. Maiein, Maiein, überall
prangt das frische Grün, selbst das rastlose,
eiserne Roß, das uns mit Blitzschnelle über
Thäler, Berg, Bäche und Ströme hinführt,
sieht sein schmuckiges Schwarz und Grau durch
das lebendige Grün des Pfinstgenmudes ver-
schönt; es giebt eben nichts, je es noch so pro-
saisch und realistisch, das sich, wenn auch nur
für eine kurze Zeitspanne, dem Szepter des
Pfinstgenfestes, der Maie, nicht unterwirft, das hier
der Poesie ihr Recht verweigert. Aber die wahre
Pfinstgenpoesie, die sucht man zwischen den engen
vier Wänden, unter dem lastenden Steinbache
vergeblich, die wohnt draußen im hehren, ragen-
den Waldesdom und Allen, die sie mit leichtem,
munterem Herzen und klaren, hellen Augen zu
erjagen streben, denen naht sie auch huldvoll
und gewährt ihnen als schönstes Geschenk reine,
wahre Herzensruhe über Gottes Wunderwerke

in Wald und Feld. Gerüstet ist Groß und
Klein zum Pfinstgenflug! Mag es nun an dem
Nörbighsten nicht fehlen, an einem klaren, blauen
Pfinstgenhimmel, und mag die Pfinstgenstunde recht
viele frohe und heitere Gesichter bescheinen! Da-
mit wünschen wir unseren Lesern ein herzlich:
Frohe Pfinstgen!

† Pfinstgenflügeln rufen wir wiederum
zu: Das Rauchen im Walde ist verboten! Wenn
man bedenkt, wie leicht und wie oft es vorkommt,
daß ein achtlos weggeworfenes Streichholz einen
Brand verursachen kann, der die schönsten Wald-
ungen zerstört, so wird man ein strenges Ver-
bot gewiß gerechtfertigt finden. Zuwerdhand-
lungen werden unmaßsächlich mit oft recht em-
pfindlichen Geldstrafen, bei entsetzlichen Bränden
auch mit Gefängnisstrafe belegt.

† Ueber die Berechtigung der Dienst-
boten zum vorzeitigen Verlassen des
kontraktlichen Dienstverhältnisses spre-
chen die folgenden Paragraphen der Gefinde-
Ordnung: § 145. Dienstboten können vor Ab-
lauf der Dienstzeit, jedoch nach vorhergegangener
Aufkündigung den Dienst verlassen, 1) wenn die
Herrschaft den bedungenen Lohn in den festge-
setzten Terminen nicht richtig bezahlt. § 146.
2) Wenn die Herrschaft das Gefinde einer öffent-
lichen Beschimpfung eigenmächtig aussetzt. § 147.
3) Wenn der Dienstbote durch Heirat oder auf
andere Art zur Anstellung einer eigenen Wirth-
schaft vorthelhafter Gelegenheit erhält, die er
durch Ausdauerung der Wirthszeit verjäumen
müßte. § 148. In allen Fällen, wo der Wirths-
vertrag innerhalb der Dienstzeit, jedoch nur nach
vorhergegangener Aufkündigung aufgehoben werden
kann, muß dennoch das laufende Vierteljahr und
bei monatweise gemietetem Gefinde der laufende
Monat ausgehalten werden.

* Für unsere berehrten Abonnenten ist heute
als Extra-Beilage der Sommer-Fahrplan
der Königl. Eisenbahn-Direction Frankfurt a/M.
beigegeben.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 22. Mai. Land-Weizen 178-183 M.
Weiß-Weizen — — — M. glatter engl. Weizen 167-174
M. Raub-Weizen 162-168 M., Roggen 148 153 M.
Erbolter-Orste 155-165 M., Land-Orste 140-150
M. Hafer 146-160 M. per 1000 Mlo. — Kartoffelspir.
pro 10,000 Literprocente loco obre Raß 44,30-44,50 M.

Redaction: Gustav Leiboldt in Merseburg.

Arbeiter und Arbeiterinnen
begehen häufig dadurch, das sie die ersten Anzeichen
einer gestörten Verdauung und Ernährung (Leber-,
Gallen- und Hämorrhoidalleiden etc.) unbeachtet
lassen, einen grossen Fehler, indem bei sofortigem
Gebrauch der berühmten Apotheke R. Brandt's
Schweizerpillen schwereren Leiden vorgebeugt und
die Arbeit nicht gestört worden wäre. Erhältlich à
Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Predigt-Anzeigen.

Am 1. Pfinstgenfeiertage (den 24. Mai)

predigen:
Dom: Vormittags 9 Uhr. Herr Diac. Armstroff.
Nachmittags 2 Uhr. Herr Diac. Werther.
St. Marien: Vormittags 9 Uhr. Herr Diac. Werther.
Nachmittags 2 Uhr. Herr Prediger Horn.
Früh 1/2 Uhr. Beichte und Abendmahl. Herr Pastor
Horn. Anmeldung.
Im Anstus an den Vormittags-Gottesdienst Beichte
und Abendmahl. Herr Diac. Werther. Anmeldung.
Einsammlung der Kollekte für die Sauer-Bibel-Gesell-
schaft in Berlin.
Neumarkt: Herr Pastor Leuchter.
Altenburg: Herr Pastor Delius.

Am 2. Pfinstgenfeiertage (den 25. Mai)

predigen:
Dom: Vormittags 9 Uhr. Herr Consistorial-Rath
Leuchter.
Nachmittags 2 Uhr. Herr Diac. Armstroff.
St. Marien: Vormittags 9 Uhr. Herr Pastor Heinelen.
Nachmittags 2 Uhr. Herr Prediger Horn.
Früh 1/2 Uhr. Beichte und Abendmahl. Herr Diac.
Werther. Anmeldung.
Im Anstus an den Vormittags-Gottesdienst Beichte
und Abendmahl. Herr Pastor Heinelen. Anmeldung.
Einsammlung der Kollekte für die Mission.
Neumarkt: Herr Pastor Leuchter.
Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abend-
mahl. Anmeldung.
Altenburg: Herr Pastor Delius.
Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abend-
mahl. Herr Pastor Delius.

dieser Angelegenheit Anträge zu halten. Einige Wochen
später erhebt der junge Mann ein Schreiben in ita-
lienischer Sprache und zwar des Inhalts: „Ich bin
glücklich, Ihrem schönen Vaterlande eine, wie
würdigste Tochter, zu sein.“



Unterhaltungs-Blatt

des

„Merseburger Kreisblatt.“

Nr. 21.

Sonntag den 24. Mai.

1885.

☉ Pfingstlied. ☉

Maienlust und Maienfreude stellt zu Pfingsten gern sich ein,
Drum geschmückt mit grünen Maien soll auch Haus und Flur heut' sein!
Glänzen doch ringsum die Auen jetzt in holder Frühlingspracht,
Hat doch Lenz nunmehr entfaltet seine vollste, größte Macht!

Nochmals brausten zwar von Norden rauhe Stürme durch das Land,
Griffen in das Blütenleben mit gar schwerer eis'ger Hand;
Bis in's Mark ward da getroffen manches Pflänzchen zart und hold,
Das sich jüngst wohl sah umflossen noch vom Frühlingssonnengold.

Aber warme Sonnenpfeile stutheten auf's neu durch's All'
Und vereint mit linden Lüften, siegte doch ihr gold'ner Strahl;
Schmeichelnd küssen auf den Fluren sie die Saaten ringsumher.
Und zu vollem Glanz entfalten sie nun Floras buntes Heer.

Wohl, des Lenzes größter Dauber liegt nun über Berg und Thal
Und beendet ist für immer Winters lange, schwere Qual —
D'rum hinweg mit allen Sorgen, weggebannt sei Noth und Pein,
Neue Lust und neues Hoffen ziehe in die Herzen ein!

Pfingsten, Fest der Frühlingswonne, komm' herein in jedes Haus,
Breite deinen heitern Schimmer über All' und Jeden aus —
Maienlust und Maienfreude stellt zu Pfingsten gern sich ein,
Drum geschmückt mit grünen Maien soll auch Haus und Flur heut' sein!

Der Firmpathe von der Landstraße.

[Nachdruck
verboten.]

Eine Pfingstgeschichte.

I.

Die beiden Giovanni's.

Am rechten Ufer des herrlichen, so viel besungenen Po's schlängelt sich am Fuße üppiger Weinberge eine sorgfältig gepflegte Straße, welche von Turin, der einstigen Residenz des Sardenkönigs, nach dessen feenhaftem Lustschloß „La Veneria“ führt.

Es war im Jahre 18**, zwei Tage vor dem heiligen Pfingstfest, welches lezteres in katholischen Landen und speciell in Italien ganz besonders hoch gefeiert wird. Ist doch mit demselben gleichzeitig in allen Kirchen die Spendung des heiligen Sacramentes der Firmung verbunden. Von den vielen Thürmen Turins, welche man auf weite Entfernung noch wahrnehmen kann, klang ein gedämpftes Summen und Brummen, das Geläute der Glocken, welches das Nahen des kommenden Festes verkünden soll. Still, langsamen bedächtigen Schrittes, die Arme auf dem Rücken verschlungen haltend, wanderte ein einsamer Wanderer des Weges. Es war ein bereits älterer Herr mit gebleichtem Haar und wer sich auf Nationaleigenthümlichkeit und Physiognomikkenntniß etwas zu Gute hätte thun wollen, der hätte geschworen, daß dieser einsame Wanderer mit dem ersten Forscherblick kein Italiener, nein, ein deutscher Professor sei. Manchmal hemmte er seine Schritte und betrachtete wohlgefällig die herrlichen Scenerien an den beiden Ufern, sprach leise Worte des Entzückens aus und schritt langsam weiter, bis sich seinen Blicken ein neues Object der Bewunderung ergab. Längere Zeit weilte er versunken in dem Anblick einer kleinen Ruine, welche sich auf einer Anhöhe des jenseitigen Ufers malerisch abhob. Es schien, als ob er ausspähe nach Jemandem, der ihm

Auskünfte über dies Denkmal aus früheren Zeiten geben könnte. Trotzdem er seit etwa einer halben Stunde keiner menschlichen Seele begegnet war, so sollte sein Wunsch bald erfüllt sein. Bei einer Biegung der Straße sah er einen Knaben vor sich, welcher dieselbe Richtung verfolgte, als er.

„He! digo!“ rief er dem Jungen zu. Dieser drehte sich um, und sein Garibaldimützchen lüftend fragte er: „Commande Signor?“

Der alte Herr war näher gekommen und fragte den hübschen Vorkopf, aus dessen schönen Augen förmlich ein Feuerwerk sprühte, im fließendsten florentiner Italienisch nach dem Namen und Ursprung der Ruine.

Die Antwort, die ihm zu Theil wurde, das Interesse, welches der Knabe beim Erzählen dessen, um was er gefragt wurde, an den Tag legte, und der Stolz, den er dabei zu empfinden schien, daß er in der Lage sei, etwas zu wissen, ja, ganz genau zu wissen, was nicht einmal ein so alter Herr wisse, imponirten dem letzteren dergestalt, daß er sich mit großem Vergnügen mit dem Knaben in ein weiteres Gespräch einließ.

„Du mußt aber ein wenig langsamer gehen, mein Junge,“ sagte der alte Herr. „Sag' mir, wie heißt Du?“

„Ich? ich heiße Giovanni,“ erwiderte der Krauskopf, „aber wenn's auf mich angekommen wäre, ich würde mich lieber Julio genannt haben, denn Giovanni, Giovanni, das klingt nicht so schön.“

„Und warum klingt gerade Julio besser?“

„Nun,“ erwiderte der Knabe und sein braunes Gesicht wurde dunkelroth, „weil es einst einen Julius Cäsar gab und das war ein großer Mann, aber von einem Giovanni — —“

„Hast Du noch nicht viel gehört,“ ergänzte der Fremde lachend — „indef, tröste Dich mit mir, mein Junge, auch ich heiße bloß Giovanni und bin im Uebrigen ganz zufrieden damit. Nun erzähle mir aber auch, wer Deine Eltern sind, damit ich Näheres erfahre, über meinen kleinen Cicerone. Das heißt, besonders klein bist Du ja nicht mehr. Wie alt bist Du, Giovanni?“

„Vierzehn, Signor, vierzehn Jahre, 2 Monate und 6 Tage,“ erwiderte der Junge, „übermorgen, — ja schon übermorgen, soll ich in der Kirche San Carlo, — Signor, sehen Sie dort, ganz hinten, den höchsten von den Thürmen? das ist die Kirche des San Carlo, also dort soll ich am Pfingstmontag mit noch einigen Hundert andern Knaben gefirmt werden. Oh Dio, Dio!“ so schloß er mit einem Seufzer.

„Und freust Du Dich denn nicht gleich anderen Kindern auf diese schöne heilige Handlung, die doch sonst von Knaben mit größter Ungeduld herbeigesehnt wird.“

„Oh ja, Signor,“ erwiderte Giovanni, „indef, noch weiß ich nicht, ob ich zugelassen werde, obgleich ich schon in das Verzeichniß aufgenommen bin, denn — —“

„Nun sprich's frei, warum zweifelst Du?“

„Signor,“ stotterte der junge Italiener und erröthete, — „mein Vater ist todt, — meine Mutter ist arm und krank und nur meine Schwester vermag für uns alle, — ich habe noch einen jüngeren Bruder, zu arbeiten; — aber, Signor, es soll anders werden; — wäre ich nur erst eingeseget, — ich wollte dann arbeiten für Drei, — und viel, viel Geld verdienen und alles meiner Mutter geben, — nichts für mich behalten — — aber, ich werde wohl noch nicht gefirmt werden, denn alle Knaben, die gefirmt werden, sie dürfen nicht eintreten in die Kirche, in solch' geflickter Blouse, wie ich sie trage, — sie müssen auch gute Schuhe haben, nicht solche wie diese, und vor allem andern müssen sie einen Firmpathen mit zur Stelle bringen. Aber, Signor, alles das hab' ich nicht. — Geh' hin Giovanni, sagte meine Mutter heute Morgen, geh' hinein in die Stadt, nach Turin; mach' Dich recht sauber und adrett. In der schönen Postraße, da steht das große Haus des reichen Figurenhändlers Cerisati. Bei dem hat Dein Vater bis zu seinem Tode gearbeitet; — in seinen Diensten geschah ihm das entsetzliche Unglück, hinabzustürzen vom hohen Gerüste und bald darauf sein Leben auszuhauhen. Bitte den Signor Cerisati, er mög' Dir Pathe stehen; Du würdest dafür zur heiligen Madonna flehen, für sein Wohlergehen! — Und, Signor,“ — fuhr der Knabe fort, indef die Brust sich stürmisch hob und senkte und Thränen in die schönen Augen traten — „ich war heute dort, bei Signor Cerisati und er erwiderte mir auf meine Bitte: das sei versteckte Bettelei; — ich möchte mir meinen Pathe auf der Landstraße suchen und nicht in den Palazzos der via di Po; Wenn mein Vater um's Leben gekommen, weil er in seinen Diensten vom Gerüste gefallen, so gehe ihn das nichts an. Mein Vater hätte einfach vorsichtiger sein müssen. Im Uebrigen hätte er aber ja ohnedies 20 Lire zu den Beerdigungskosten beigetragen. Beschämt und weinend ging ich ab. Und nun wissen Sie es, Signor, warum ich daran zweifle, übermorgen gefirmt zu werden.“

Gerührt durch die so einfache, ohne jeden Haß gegen den gefühllosen Cerisati gegebene Erzählung, blieb der

Fremde stehen, legte seine beiden Hände auf die Schultern des Knaben und sagte: „Nun, mein braver Giovanni, wenn Du den Rath des ausgezeichneten Signor Cerisati, Dir einen Pathe auf der Landstraße zu suchen, auch nicht befolgt hast, so hast Du einen Solchen aber doch auf der Landstraße unwillkürlich gefunden. Ich will Dein Pathe sein! Und nun sage mir recht genau, wo Du wohnst und den Namen Deiner guten Mutter und übermorgen zur Zeit, da der Weihbischof die heilige Handlung in der Kirche San Carlo vornehmen wird, wirfst Du mich an Ort und Stelle finden. So, jetzt schlage wieder Dein früheres schnelles Marschtempo ein und bring Deiner Mutter die Nachricht vom Pathe von der Landstraße!“

„Se vero? Es ist wahr, Signor, und kein Scherz?“ so fragte der Knabe strahlenden Auges.

„So wahr, mein braver Bursche, so wahr ich Giovanni heiße“ erwiderte der freundliche Herr — und als diese Worte ausgesprochen waren mit tiefem Ernst und so wohlwollendem Blick, da war kein Zweifel mehr zu lesen in des Knaben Antlitz und mit einem jauchzenden „Grazia! Grazia!“ und einem weithinschallenden „Euviva!“ schnellte er dahin, einem fliehenden Rehe gleich — links ab von der Chaussee durch Feldwege, dem nahen Heimathsdorfe zu.

Auf den sanften sympathischen Zügen des Fremden aber spiegelte sich so rechte Herzensfreude und Befriedigung wieder. Noch etliche tausend Schritte setzte er seinen Weg fort, bis er zu einer stillhaltenden einfachen und schmucklosen Equipage herankam und nachdem ein Diener respektvoll den Wagenschlag geöffnet hatte, seinen Weg zu Wagen fortsetzte.

II.

Die Firmung.

Eine ganz ungewöhnliche Aufregung herrschte am nächsten, der verunglückten Mission des kleinen Giovanni folgende Tage in der armseligen Hütte der Familie Danieli, denn die begeisterte Erzählung des Firmungsaspiranten wurde schon zeitlich früh durch das Erscheinen eines Dieners bestätigt, welcher in einem allerdings nicht allzuließenden Italienisch erklärte, von seinem Herrn, Signor Giovanni, abgesandt zu sein, um behufs Anschaffung eines hübschen Kostüms für den jungen Giovanni 200 Lire zu überbringen und außerdem empfahl, recht pünktlich am morgigen Tag, dem Pfingstsonntag, in der Kirche San Carlo einzutreffen, denn sein Gebieter sei ein gar exakter und pünktlicher Herr. Der Diener, welcher in dringendster Weise gebeten wurde, Näheres über seinen Herrn zu erzählen, war zu keiner weiteren Auslassung zu bewegen, als daß er mittheilte, es sei ein deutscher Gelehrter, Namens Giovanni, sodann entfernte er sich, nicht aber, ohne vorher sowohl beim Podesta (Bürgermeister) wie beim Dorfschullehrer in diskreter Weise über die Familie und speziell den Knaben sich Auskünfte erbeten zu haben. „Er könnte mich ganz gut ersetzen,“ so referirte der Schulmeister, „denn seine Geistesgaben und seine Talente sind ganz eminente und sein Fleiß ist ein geradezu erstaunlicher. Meine bescheidene Bibliothek, sie liegt wohl aufgespeichert im Kopse dieses Wunderknaben. Ja, ja, es könnte gar Großes werden aus ihm, aber, Dio, Dio, die Armuth, — sie verurtheilt ihn, drin in Turin ein niedrig Handwerk zu ergreifen und all' die Geisteskräfte, die er selbst,

ohne alle Beihilfe, gesammelt, als todttes Kapital liegen lassen zu müssen. Poveretto! Poveretto!

Pfingstsonntagmorgen war da! Die Sonne schien, wie sie nur auf die herrlichen Fluren Italiens zu scheinen vermag und der Himmel lachte so fröhlich, wie ihm dies überhaupt auch nur in Italien zu thun möglich ist. Aber mit der Sonne und mit dem Himmel da wetteiferte an diesem Festmorgen das schöne Antlitz eines Knaben, der, vorher gesegnet von der kranken, aber neugestärkten und vertrauenden Mutter im schmucken neuen Festtagskleide elastischen Schrittes von seinem Dorfe die Straße nach Turin verfolgte, an der Ponte-Steinbrücke angelangt, sorgfältig jedes Stäubchen von dem hübschen Costüm und den Prachtstiefelchen entfernte und dann, stolz wie ein Julius Cäsar, der pompösen San Carlo-Kirche zuschritt.

Es war unser junger Freund Giovanni Danieli!

Die San Carlo-Kirche in Turin zählt nächst der St. Petri-Kirche in Rom und dem St. Markus in Venedig zu den großartigsten und berühmtesten christlichen Tempeln Italiens. Die herrlichsten Bildwerke des Alterthums, zahllose Säulen, Basreliefs u., mit einer gleich großen Menge von Schnitz- und Bildwerken in orientalischem und sarazenischem Geschmack aus den kostbarsten Stoffen sind zur Verzierung und Ausschmückung dieses Tempels verwendet worden.

Indeß sich die Kirche allmählig mit Knaben und Mädchen füllte, die das für sie beim Taufakt abgegebene Gelöbniß erneuern sollten, stand an einem der Nebenalte, vor einem die Himmelfahrt Christi darstellenden Kolossalgemälde Beggios, versunken in die Betrachtung dieses unsterblichen Werkes, Giovanni, der Pathe von der Landstraße. Er war recht früh gekommen, aber er hatte nicht lange zu harren auf sein lockiges Protektionskind, denn schon stand dasselbe in seiner allernächsten Nähe ohne es zu wagen, näher zu treten. Giovanni der Aeltere hatte ihn trotz der großen kostümlichen Umwandlung sofort erkannt und winkte ihn zu sich heran.

„Signor, oh haben Sie tausend, tausend Dank! Meine Mutter hat versprochen, Sie in jedes ihrer Gebete einzuschließen und ich, Signor, ich werde dasselbe thun!“

„Es ist jetzt 9 Uhr,“ sagte der fremde Herr freundlich, „wann beginnt die Ceremonie?“

„Um 10 Uhr, Signor, aber —“ ergänzte er zögernd, „es ist vorher noch nothwendig, daß Signor Ihren Namen in der Sakristei in das Firmprotokoll eintragen.“

„Das will ich thun“, sagte der alte Herr, „führe mich dahin.“

Und so schritten denn die Beiden der Hauptsakristei zu. Der Knabe mußte dem anwesenden Kaplan seinen Namen nennen, dieser suchte in einem großen Buche nach der Rubrik desselben, und die Feder nochmals eintauchend, überreichte er sie dem Pathen mit dem Ersuchen, seinen Namen und Stand einzutragen.

„Hochwürdiger Herr Kaplan“, sagte der Pathe von der Landstraße, „ich bin ein Deutscher, gestatten Sie mir, daß ich meinen Namen, welcher nur auf italienisch Giovanni lautet, in deutscher Sprache eintrage.“

„Gewiß, mein Herr“, erwiderte der Kaplan.

Und da setzte denn Signor Giovanni die dargereichte Feder an und schrieb mit fester, deutlicher, deutscher Currentschrift in das Protokoll:

Johann.

„Bitte, das genügt nicht“, erwiderte der Kaplan höflich, „es muß auch der Familienname und der Stand verzeichnet stehen.“

Nochmals nahm der Pathe die Feder zur Hand und ergänzte:

„König von Sachsen“.

Der Geistliche wollte seinen Augen nicht trauen — dann aber betrachtete er den Fremden, daß ausgeprägte geistreiche Antlitz, die Würde und den Ernst desselben und wie Schuppen fiel es von seinen Augen. Wußte er doch, daß dieser deutsche katholische Fürst im strengsten Incognito Gast des Königs von Sardinien sei und unter dem Namen Graf von Weißen auf dem königlichen Schloß „La Veneria“ Absteigequartier genommen hatte.

„Majestät!“ stammelte der Kaplan.

„Hochwürdiger Herr“, sagte in lateinischer Sprache der König von Sachsen, denn dieser war es in der That, „ich wünschte mein Incognito voll und ganz gewahrt zu sehen und möchte für diesen braven Jungen einzig sein Firmpathe Giovanni bleiben. Auch wünschte ich, daß Sie Niemanden von meiner Anwesenheit informieren.“

„Majestät Wunsch ist Befehl,“ sagte der Geistliche ehrerbietig.

Der brave Giovanni Danieli hatte von dem, was vorgefallen, keine Ahnung. Die heilige Handlung der Firmung war vor sich gegangen und, — kein Wunder bei dem zurückgezogenen einfachen Leben, welches der gelehrte König stets geführt hatte, — Dank der Discretion des Kaplans, hatte Niemand in dem schlichten alten Herrn den König Johann von Sachsen erkannt.

Reich beschenkt von seinem Pathen „Giovanni“, eilte in Glück und Freude ersterbend der schwarze Krauskopf wieder seinem Dorfe zu und überbrachte die Nachricht, daß sein lieber Pathe ihm versprochen habe, von Zeit zu Zeit etwas von sich hören zu lassen.

Und das letztere geschah denn auch. Der gute Pathe hielt sein Wort, wie's ein König nicht besser zu halten vermag. Auf seine Veranlassung wurde der lernbegierige fleißige Knabe einer höheren Schule überwiesen und machte solch' großartige Fortschritte, daß er alle seine Kollegen weit hinter sich zurückließ und kaum in's 26. Lebensjahr getreten, er bereits in der Lage war, sein Professor-Examen machen zu können, nachdem er schon vorher selbstständige Vorlesungen auf den Gebieten der Astronomie abgehalten hatte. Die Kosten für seine Studien wurden stets vom Kultusministerium bestritten und auf seine oftmaligen Anfragen ihm stets der Bescheid zu Theil, daß diese Kosten seitens seines Pathen Signor Giovanni reguliert würden. Wer dieser Giovanni sei, war ihm bis jetzt fremd geblieben. Da, kurz vor seinem Professor-Examen erwachte urplötzlich mit aller Macht in ihm das Verlangen, darüber einig zu sein, wer sein großherziger Pathe und Protektor sei. Und so erklärte er denn dem Kultusministerium, nicht eher die Professorwürde annehmen zu wollen, bevor er nicht den vollen Namen jenes edlen Mannes kenne. Der Minister zuckte mit den Achseln, versprach aber in

dieser Angelegenheit Anfrage zu halten. Einige Wochen später erhielt der junge Mann ein Schreiben in italienischer Sprache und zwar des Inhalts:

„Es war glücklich, Ihrem schönen Vaterlande eine, wie mir berichtet wurde, tüchtige Kraft gewonnen zu haben
Ihr Ihnen auch femerhin gewogener
Johann, König von Sachsen.“

Eine Anzahl von Jahren ist verstrichen und man schrieb die Zahl 1881. Der König, dem nachgesagt wird, daß er in seinem ganzen langen Leben nicht einen einzigen persönlichen Feind gehabt habe, der edle König Johann von Sachsen war längst zu seinen erlauchteren Vätern hinübergegangen, sein Protektionskind Giovanni Danieli aber bekleidete als eine Zierde der Wissenschaft den Ehrenposten eines Direktors der großen Sternwarte zu F.

Also im obenbesagten Jahre war's, und zwar wieder am 1. Pfingstfeiertage, da wurde den guten Bewohnern des bei Turin belegenen Dörfchens Muggia eine gar großartige Ueberraschung zu Theil. Wohl hatten sie fast schon eine Woche lang gemunkelt, daß in ihrer Dorfkirche etwas ganz absonderliches vorgegangen sein mußte, seit ihr früheres Dorfkind, der heutige Professor und Dottore Danieli fast täglich aus Turin

rüberkomme, aber wie und was, davon hatten sie keine Ahnung. War das also eine Ueberraschung, als plötzlich am 1. Pfingstmorgen in schönen hellen aber auch wichtigen Tönen eine Glocke vom Thurme herab erdröhnte, wie's höchstens nur noch in Turin eine zweite geben mochte, und so recht zum Herzen dringend Alt und Jung ins Bethaus rief. Und da säumten sie denn nicht und bald war die Kirche vollgepfropft von Andächtigen. Nachdem die Glocke verstummt und die Orgel ausgeklungen, da betrat der greise Pfarrer die Kanzel und verkündete mit freudig bewegter Stimme, daß ein Unbekanntbleibenwollender der Gemeindekirche eine prächtige Glocke, auf deren ehernen Niesenleib der Name „Giovanni“ und das Wort „Dankbarkeit“ in erhabenen Lettern prangen, gespendet habe. Er kenne die Bedeutung und Ursache dieser Spendung und bitte mit ihm einzustimmen in ein kräftiges Gebet für einen verstorbenen Wohlthäter der Menschen, dem dies Zeichen der Dankbarkeit geweiht worden sei. Freudigen Herzens kam die Gemeinde der Aufforderung nach. Wohl keiner ahnte, wem dies Gebet galt! Und ebensowenig vielleicht werden es die guten Bewohner von Muggia auch heute wissen, daß es „Giovanni von Sachsen“ war, welcher unbewußt die Veranlassung gegeben hat, daß solch' helle schöne Glockentöne die Gemeinde zum Beten laden.

Duntes Allerlei.

Vorzeitige Empörung. Die Herren plaudern über Frauen. Cabassous erzählt ein pitantes Erlebnis, ohne den Namen der Betreffenden zu nennen. „Schon,“ sagte er, „drückte ich ihr die Hände, die Taille. Ich zog sie an mich. Plötzlich gab die Marquise de St. Aurèle...“ — Ein Anderer, wüthend: „Herr, Sie scheinen nicht zu wissen, daß Sie von meiner Kousine, einer anständigen Frau sprechen.“ — Cabassous: „Mir deshalb auch eine tüchtige Ohrfeige!“

Vergnügter Beruf. „Wissen Sie nicht einen recht angenehmen Beruf für meinen Sohn?“ — „Lassen Sie ihn doch Handlungsreisender werden. Von diesen heißt es ja immer im Anmelde-Circular: „Unser Herr K. wird das Vergnügen haben, bei Ihnen vorzukommen.““

Ein trefflicher Arzt. „Schau'n Sie den Sanitätsrath an, der läßt sich von reichen Patienten glänzend honorieren, dafür nimmt er aber von den Armen keinen Pfennig.“ — „Da wird er von den Armen gewiß vergöttert.“ — „Um! Wissen Sie, zu Armen geht er überhaupt nicht.“

Ganz allmählich! Schauspielerin: „Wie, Mutterrollen soll ich übernehmen, Herr Director? Dazu bin ich noch viel zu jung.“ Director: „Nun denn, mein Fräulein, so versuchen Sie es zuerst mit Müttern von ganz kleinen Kindern.“

Nur abwarten! „Klärchen, Du hast Dich verlobt? O, da gratuliere ich. Dein Bräutigam ist gewiß schön und geistreich?“ Braut: „Noch nicht. Aber er wird's noch. Wenn sein Vater stirbt, erbt er eine Million.“

Drei Festräthsel.

1. Silbenräthsel.

Aus folgenden Silben:

ber8, bli, cum, di, e, for, grün, he, i, ig, keit, na, neu, ni, ni, pu, ra, span, sück, stoff, tu, tru, ve, wa,

ist zu bilden:

1. Eine Menschenmenge. 2. Göttin. 3. Fluß in Hinterindien. 4. Stadt im Alterthum. 5. Gift. 6. chemische Verbindung. 7. Verhältnis. 8. Bekanntster lebender Schriftsteller. 9. Nachricht.

Die Anfangs-Buchstaben von oben nach unten gelesen ergeben ein Fesl, die Endbuchstaben von oben nach unten gelesen dasselbe Fesl mit anderem Namen.

Redaction: G. u. F. Leibholdt in Merseburg. — Druck und Verlag von A. Leibholdt in Merseburg, Altenb. Schulplatz 5.

2. Buchstabenräthsel

5 6 7 8 Fisch,
3 4 8 Getränk,
8 6 4 2 3 Umfriedung,
4 3 5 4 7 6 weiblicher Name.
2 4 7 2 Vogel,
6 8 5 2 7 Vogel,
7 6 4 3 6 weiblicher Name,
1 6 4 2 3 Stadt in Schlessien.
8 6 7 2 3 ein Künstler,
1 5 8 6 2 7 biblischer Name,
1 2 3 4 5 6 7 2 8 Stadt, die für das heutige Fest von größter Bedeutung.

3. Pyramiden-Räthsel

a
a a a
a b e e
d e e h i
i i i k l l
m n n o p r r
s s t t t t v y

Nach dem Muster obiger Buchstaben-Figur und aus ihren Buchstaben ist zu bilden:

1. Buchstabe, 2. altdeutscher Gott, 3. alter Dichter, 4. weiblicher Name, 5. Kampfweise, 6. Fußboden, 7. Gebäude des Alterthums. Die linke Seite der Pyramide (Anfangsbuchstaben der Worte) ergibt den Namen ewig denkwürdiger christlicher Männer; die rechte Seite der Pyramide (Endbuchstaben der Worte) ergibt jene Eigenschaft, die heute und immer beim Kirchenbesuch vorhanden sein soll.

Für unsere Abonnenten.] Die Lösung ist mit vollem Namen unterzeichnet an die „Redaction des „Kreisblatt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5“ bis Freitag mittag franco einzureichen. Preis: „Dofia“, Roman von Henry Gréville.

Lösung des Räthfels in voriger Nummer:
W. lociped.

Der Preis: „Was Ihr wollt“. Ein Blatt für das deutsche Haus. Heft I fiel auf die mit G. G. II. Käthen (Name auf Wunsch ungenannt) unterzeichnete Lösung.